

Mit den Glaubensgrundlagen der Gemeinde leben

Verfasser: die Ältesten der
Evangelisch- freikirchliche Gemeinde

Güldene Pforte 1
Ilmenau

Zeitraum: 2006(?) - 2008

Vorwort:

gemeinsame Grundlagen

Jedes Bauwerk braucht ein stabiles, tragfähiges Fundament, damit es nicht mit der Zeit Risse bekommt oder sogar unbrauchbar wird. Das gilt auch für eine Gemeinde. Wir brauchen gemeinsame, tragfähige Grundüberzeugungen, damit eine tiefe, friedevolle Gemeinschaft entstehen und wachsen kann. Diese Glaubensgrundlagen finden wir in Jesus Christus und in der Lehre des Neuen Testaments.

Leben prägende Lehre

Nachfolgend werden von uns wichtig erscheinende Inhalte formuliert, die dabei die Lehre des Neuen Testaments mit persönlichen Erfahrungen verknüpfen. Das weist auf die Dimension hin, dass die Glaubenslehre sich auf das Glaubensleben auswirkt. Sie ist nicht allein Kopsache, sondern soll alle Lebensbereiche prägen.

Die gemeinsamen Glaubensgrundlagen sind damit ein gemeinsamer Wissensschatz und ermöglichen zugleich unterschiedliche und vielfältige Lebenserfahrungen, die unser Gemeindeleben bereichern.

Einheit in der Vielfalt

In unserer Gemeinde leben Christen mit unterschiedlichen Auffassungen und aus verschiedener Herkunft und Tradition. Diese Unterschiede bejahen wir und in dem wir mit einander leben, erfahren wir eine Gott gegebene Vielfalt und gegenseitige Ergänzung im gemeinsamen Arbeiten im Sinne Jesu für die Gemeinde und unsere Nächsten.

Um Mitglied unserer Gemeinde zu werden, ist es erforderlich, dass du in diesen wesentlichen Punkten mit unseren Glaubensgrundsätzen übereinstimmst. Wenn du in einzelnen Punkten eine andere Sicht vertrittst, so suche das Gespräch mit einem der Ältesten.

Als Älteste sehen wir die aufgeführten Glaubensgrundlagen als wesentlich und verbindlich für unsere Gemeinde an. Sollte Gott uns durch den Heiligen Geist, sein Wort und das Leben miteinander neue Schwerpunkte wichtig machen, so werden wir die Grundlagen dementsprechend überarbeiten.

- Inhaltsangabe:
- 1. Die Bibel**
 - 1.1. Die Bibel ist Gottes Wort
 - 2. Gott**
 - 2.1. Es gibt nur einen wirklichen Gott
 - 2.2. Das Vaterherz Gottes
 - 2.3. Jesus Christus
 - 2.4. Der Heilige Geist
 - 3. Der Mensch**
 - 3.1. Der Weg des Menschen und Gottes Ziel
 - 3.2. Der rettende Weg Gottes
 - 3.3. Umkehr und Taufe – der Anfang mit Gott
 - 4. Leben mit Gott**
 - 4.1. Christen folgen Jesus Christus
 - 4.2. Die Gemeinde Jesu
 - 4.3. Das Abendmahl
 - 4.4. Die unsichtbare Dimension Gottes
 - 4.5. Die Auferstehung

1. Die Bibel

Jeder, der beginnt, die Bibel zu lesen, kommt an den Punkt, an dem er zu sich sagt: Ist das aber schwierig! Da begegnen uns schwierige, unverständliche Texte, andere Zeiten mit fremden Sitten und ein Denken in anderen, uns unbekannt Dimensionen. Warum ist dieses Buch so wichtig und warum sollte ich trotzdem darin viel und regelmäßig lesen?

1.1. Die Bibel ist Gottes Wort

Wir glauben, dass die ganze Bibel (Altes und Neues Testament) von Gott eingegeben (inspiriert) ist. Sie ist in ihrer Gesamtheit unsere Glaubens- und Lebensgrundlage, auch wenn der Schwerpunkt für den Glauben an Christus auf dem Neuen Testament liegt.

Wir sehen die Bibel als ein Geschenk Gottes an, in der er uns durch seinen Heiligen Geist deutlich zeigt:

wer er selbst ist,

wer wir Menschen sind,

wie wir gerettet werden können und leben sollen und

was Gott mit uns vor hat (2.Tim.3, 14-17).

Gott hat noch mehr Möglichkeiten mit uns zu reden (z.B. durch seinen Heiligen Geist, durch das Gewissen, durch Umstände und Träume...), aber er hat sich allein in der Bibel schriftlich festgelegt. Seine geheiligten Boten haben seine Gedanken durch seinen Heiligen Geist aufgeschrieben (2.Petr.1, 19-21). Damit ist sie sein Wort und hat göttliche Autorität.

Ich habe damit als Christ einen Maßstab, mit dem ich das Stimmengewirr um mich her und in mir messen und beurteilen kann. Mein Gewissen, die Stimmen in mir und die Deutung meiner Lebenslage sind oft sehr subjektiv beeinflusst und entsprechen nicht der Wirklichkeit. Was will mir Gott sagen und was kommt aus anderen Quellen? aus meinem persönlichen Empfinden? aus dem Einfluss meiner Umgebung?

Gottes Geist lässt mich durch die Bibel Blicke in die Realität tun, die mehr Dimensionen hat, als ich allein sehen kann.

Ich bin Gott von Herzen für diese klare Orientierung dankbar. Andererseits habe ich in meinem Leben gemerkt: Es genügt nicht, in einem christlichen Elternhaus oder einer bibeltreuen Gemeinde zu leben. Ob mein Leben in die richtige Richtung kam, lag meistens daran, wie viel Bedeutung Gottes Reden für mich hatte. Nahm ich mir Zeit zum Bibellesen und Nachdenken, verspürte ich Gottes Nähe und es ging deutlich voran. Habe ich mir die Zeit gespart, war ich schnell auch im Leben auf dem „Holzweg“. Ich lebe sparsam und muss immer wieder dagegen angehen, es an dieser Stelle nicht zu sein.

2. Gott

Wer ist Gott?

Nach seinen Geboten dürfen wir uns kein Bild von ihm machen. In unseren Vorstellungen gibt es aber viele falsche Gottesbilder, wie der „himmlische Aufpasser“ oder der „liebe Gott“. Insbesondere das Neue Testament zeichnet uns ein Bild, wie Gott wirklich ist:

2.1. Es gibt nur einen wirklichen Gott

Gott ist der Schöpfer unserer sichtbaren Welt (Röm.1, 20) und untersteht als solcher den Naturgesetzen nicht. Er ist ohne Anfang und Ende (Ps.90, 2), heilig und allmächtig (Offb.4, 8), allwissend und allgegenwärtig (Ps.139, 1-12).

Gott ist Vater und Sohn (Joh.14, 8-11/Hebr.1 besonders Vers 8) und Heiliger Geist (1.Kor.2, 10-11/ Matth. 28, 19/Joh.14, 26) und doch nur einer (1.Tim.1, 17).

Er ist unsichtbar und für unseren räumlich begrenzten Verstand nur teilweise zu begreifen. Gott ist Geist (Joh.4v24), Licht (1.Joh.1, 5) und Liebe (4, 8) und möchte als solcher die Menschen retten (1.Joh.4, 9-10). Diese Liebe ist durch das Leben Jesu auf dieser Erde sichtbar geworden (Joh.3, 16). Das Leben Jesu können wir ansehen. Es ist die besonders sichtbare Seite Gottes.

Gott ist auch der Erhalter des Lebens (Hebr.1, 3) und wird einmal die Welt, das heißt die gesamte Menschheit beurteilen und richten (Joh.5, 24-29).

Als Jugendlicher hatte ich schon meine Zweifel, ob Gott wirklich die Welt geschaffen hat. Schließlich gab es in der Schule nur eine Predigt: Alles ist von selbst entstanden. Evolution! Wissenschaftsgläubigkeit in höchster Form. Die Sicht war ausschließlich, fest gefügt, wasserdicht - scheinbar. Mit einem zunehmenden Blick hinter die Kulissen, wurde mir klar, dass es mehr offene Fragen gibt als Antworten, dass die Interpretationen von Fakten durch Wissenschaftler sehr subjektiv sind. Nicht selten sind die Wahrheiten von heute, die Irrtümer von morgen. Menschen sind begrenzt.

Heute darf ich fest darauf vertrauen, dass ich kein „Geschöpf“ des Zufalls, sondern die geniale Erfindung eines grandiosen Meisters bin. Er hat sich dabei was gedacht und ich bin unterwegs mit ihm, um dem Stück für Stück auf die Spur zu kommen. Ich habe einen

Vater, der immer da ist, mich liebt und mir ein Zuhause gibt, auch wenn mein leiblicher Vater längst nicht mehr unter den Lebenden ist. Ich habe einen guten Herrn, Jesus Christus, der viele meiner Nöte selbst durchlebt hat und mich versteht. Ich habe den Heiligen Geist, der mich nicht einfach laufen lässt, sondern der mir mein Gewissen schärft, wenn ich auf Abwegen bin und mir deutlich die nächsten Schritte zeigt. Nebenbei gibt es bei allen Mühen des Weges mit Gott auch einfach nette Überraschungen. Was will ich mehr?

Ich liebe Gott.

Erhard Plentz

2.2. Das Vaterherz Gottes

Viele Christen bleiben dabei stehen, in Gott nur den heiligen und allmächtigen Schöpfer zu sehen. Diesem Gott können wir als Menschen nie genügen. Die Folgen davon sind ein ständig schlechtes Gewissen und die Angst, es Gott nie recht machen zu können.

Aber besonders im Neuen Testament wird uns Gott als Vater gezeigt; als ein Vater, der sein Kind mit einer Liebe liebt, die nicht einengt, sondern Freiheit gibt (Luk.15). Der Vater sehnt sich danach, dass wir zurückkommen. Er läuft uns mit offenen Armen entgegen. Er nimmt uns an, so wie wir sind, keine Vorwürfe, keine Bedingungen, nur Liebe. Der Vater im Himmel will nur unser Bestes (Mt.7, 7-11). Ihm können wir uns anvertrauen.

Du bist sein geliebtes Kind.

2.3. Jesus Christus

An diesem Namen scheiden sich die Geister und die Menschen (1.Joh.4, 2-3). Viele Menschen glauben an einen Gott, eine höhere Macht, aber Jesus Christus wird abgelehnt; denn Jesus fordert eine Entscheidung heraus.

Jesus ist Gott, war schon bei der Schöpfung dabei und er wurde Mensch aus Fleisch und Blut mit Gefühlen, Ängsten und Schmerzen.

Er wurde von einer jungen Frau geboren, die vorher noch nie mit einem Mann geschlafen hatte (Mt.1, 18-23). Das können und wollen viele nicht glauben, obwohl es für den Schöpfer-Gott kein Problem sein sollte, seinen Sohn auf eine besondere Weise auf die Welt zu senden.

Jesus führte ein Leben ohne Schuld (Hebr.4, 15) und tat den Menschen Gutes: Er kümmerte sich um Arme, heilte Kranke und half Ausgestoßenen mit dem Leben wieder zurecht zu kommen. Dabei prangerte er die Scheinheiligkeit von Führungspersonlichkeiten an und machte sich viele Feinde. Seine seelsorgerlichen Gespräche mit den Menschen brachten es auf den Punkt, manchmal auch auf den wunden Punkt, als Voraussetzung dafür, das sie umkehren und neu anfangen können.

Er sollte schon damals mit seinen Ideen aus der Welt geschafft werden und man meinte, das auch zu schaffen. Man nahm ihn gefangen, verspottete ihn, peitschte ihn aus und nagelte ihn an ein Kreuz, an dem er unter großen Qualen und Leiden starb. Aber er starb keinen normalen Tod. Er starb stellvertretend für mich und für dich (2.Kor.5, 21/Röm.5, 8) und hat damit unsere Schuld gesühnt. Durch seine Striemen sind wir heil geworden, wegen unserer Treuebrüche hat man ihn mit einem Speer durchbohrt, wegen unserer Sünden wurde er geschlagen. Wir brauchen diese Gottesferne nicht mehr zu ertragen. Das hat Jesus für uns getan.

Für uns heißt das heute, dass wir unser eigenes Leid nicht allein tragen müssen, er hat es für uns am Kreuz getragen, dass wir nicht unter unseren Schmerzen zusammenbrechen müssen, er hat sie auf sich geladen (Jes.53, 4-5). Wir können das alles abgeben und frei werden.

Nachdem Jesus begraben wurde, gab es den großen Skandal: „Das Grab ist leer, Jesus ist auferstanden.“ (Luk.24, 26-43) Das wollten damals wie heute viele Menschen nicht wahr haben und mit Bestechung und Gewalt vertuschen. Aber Jesus ist vielen Menschen erschienen, die es unabhängig voneinander bezeugt haben (1.Kor.15, 4-8). Jesus blieb nicht mehr lange auf dieser Erde. Er ging zurück zu Gott dem Vater und wird von dort auch wiederkommen (Apg.1, 9-11).

Die Christen behaupten nun, dass sie mit Jesus leben. Was heißt das? Jesus ist unser großes Vorbild. Einem Vorbild versucht man nachzueifern. Dazu muss ich mich mit seinem Leben, seinem Reden und Handeln auseinandersetzen. Dann werde ich sein Wesen kennen lernen. Wenn ich mich mit ihm beschäftige, werde ich ihn auch lieben lernen. In meinen Lebensentscheidungen wird Jesus eine immer wichtigere Rolle spielen. Auch im Alltäglichen kann ich in jeder Lebenssituation fragen: Was würde Jesus tun? Und ich kann eine Antwort bekommen durch den Heiligen Geist.

2.4. Der Heilige Geist

Der Heilige Geist ist nicht eine Idee oder ein Vermächtnis (wie im Geiste von...), sondern ist, wie Jesus Christus und der Vater, eine Person und zugleich Gott. Dieser Geist möchte in unserem Herzen etwas bewegen. Zunächst ist es durch ihn erst möglich, dass wir glauben können (Joh.15, 26/3, 5). Er bewirkt, dass es uns in manchen Situationen wie Schuppen von den Augen fällt (Apg.9, 17-18): Wie konnte ich nur so leben? Wie konnte ich nur so verblendet sein?

Wenn wir uns für Jesus entscheiden, dann will dieser Geist in unserem Inneren einziehen. Er will uns bewusst machen, dass wir Kinder Gottes sind (Röm.8, 15-17). Er will uns umgestalten, befreien und neue Menschen aus uns machen (Gal.5, 22). Er will uns im alltäglichen Leben zeigen, was dran ist. Er will uns mit Gaben beschenken (1.Kor.12), die wir für die Arbeiten im Reich Gottes einsetzen können.

Er wird uns aber nie etwas aufdrängen. Wir können ihn sogar dämpfen, aus Angst, dass wir die Herrschaft über uns verlieren (1.Thess.5, 19) oder aber aus Angst, dass er „etwas mit uns macht“, das wir nicht mehr kontrollieren können.

Der Geist will sich uns in einer Fülle schenken, im Überfluss, damit wir überströmend sein können. Danach sollen wir uns ausstrecken und wir werden begeistert sein von Gott, mit einer heiligen Begeisterung.

Matthias Roth

3. Der Mensch

War es nicht der größte Fehler Gottes, zu der bereits wunderbaren Welt den Menschen zu schaffen und ihm die Obhut über alles zu geben? Gott wollte nicht nur etwas Schönes und Perfektes machen, sondern in seiner Schöpfung ein Gegenüber haben, mit dem er reden und gemeinsam handeln kann und das ihn bewusst aus freien Stücken achtet und ehrt.

3.1. Der Weg des Menschen und Gottes Ziel

Durch sein Wort hat Gott die ganze Erde ins Dasein gerufen. Am Ende seines Schöpfungshandelns hat er den Menschen geschaffen (1.Mo.1, 26-27). Wie die anderen Lebewesen wurde auch der Mensch beim Schöpfungsakt von Erde genommen (1.Mo. 2,

7), und er ist wie das Gras der Vergänglichkeit unterworfen (1.Petr.1, 24/Ps.144, 3-4). Gott erhob jedoch den Menschen aus der Schöpfung, indem er ihn „nach seinem Bilde“ schuf (1.Mo.1, 27) und ihm Verstand und geistige Fähigkeiten gab. Der Mensch sollte bewusste Gemeinschaft mit Gott haben, die sich im Reden Gottes und im Gehorsam des Menschen verwirklicht (1.Mo.2, 16-17/Mk.12, 29-30).

Bei unserem gemeinsamen 40-tägigen Studium der Bibel anhand des Buches „Leben mit Vision“ ist uns erneut ins Bewusstsein gerückt worden, dass die gesamte Schöpfung Gottes Herrlichkeit offenbart (Röm.11, 56) und unserem Gott alle Ehre gebührt (Offb.4, 11). Es wurde uns gezeigt, wie wir Gott Ehre geben können. Wir ehren Gott, wenn wir ihn anbeten und unsere Geschwister lieben, indem wir uns bemühen, Jesus Christus ähnlicher zu werden, ihm und den Menschen zu dienen und anderen Menschen die rettende Botschaft von Gottes Liebe weiterzusagen.

Aber die Menschen verweigerten Gott die Ehre und haben damit eine grundlegende Schuld auf sich geladen. Schon kurz nach seiner Erschaffung war der Mensch Gottes Geboten ungehorsam (1.Mo.2, 16-17/3, 6). Er wollte in seinem Leben selbst entscheiden. Damit sagt sich der Mensch von Gott los. Er ersetzte die Herrlichkeit Gottes jedoch nicht durch seine menschliche Freiheit, sondern vertauschte sie mit dem Herrschaftsbereich Satans. Als Strafe empfing der Mensch den Tod und wurde aus der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen (1.Mo.3, 8/22-24). Seitdem steht der Mensch und alles Menschliche im Widerspruch zu Gott und damit unter Gottes Gericht. Seitdem ist der Mensch von seiner Natur her ein verlorener Sünder (1.Mo.6, 5/Röm.5, 12), dessen Herz völlig verdorben und falsch ist (Röm.3, 9-18).

Aus diesem Zustand der Gottesferne und des Verlorenseins kann der Mensch sich nicht selbst befreien. Alle religiösen Bemühungen und Philosophien gipfeln nur in menschlichen Geboten und Lehren. Auch eigene Anstrengungen können ihn nicht erretten (Eph.2, 8-9/Gal.2, 16). Nur Gott kann rettend eingreifen, sonst ist der Mensch ewig verloren (2.Thes.1, 8-9). In seiner Liebe hat Gott sich des Menschen erbarmt und einen Weg der Rettung in Jesus Christus aufgetan.

3.2. Der rettende Weg Gottes

Hätte Gott nicht auf einem anderen Weg, als das Sterben seines eigenen Sohnes seine starke Liebe zu seiner Schöpfung sichtbar machen können? Vielleicht, aber anscheinend gibt es keinen besseren und wirkungsvolleren Weg, der seiner Art und Weise und unserem Versagen gerecht wird.

Der Begriff Heil ist im Neuen Testament untrennbar mit Gottes Liebe und Gnade und mit der Rettungstat unseres Herrn Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz für uns verbunden.

Gott liebt uns Menschen trotz unserer Abkehr von ihm (Joh.3, 16). Deshalb will er uns vor dem Gericht und dem ewigen Tod retten (Joh.3, 17). Dazu sandte er seinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, als Mensch auf diese Erde. Dieser ging in absolutem Gehorsam zu seinem Vater den Leidensweg über diese Erde bis zum Kreuz und hat dort durch seinen qualvollen Tod stellvertretend unsere Schuld getilgt (Eph.1, 7-8). Seine Auferstehung und Erhöhung schenken uns Hoffnung für unser Leben (Joh.11, 25-27). An ihm entscheidet sich nun alles: alles, was bleibt, und alles, was vergeht.

Dieses Heil, die vollkommene, ewige Erlösung durch Gnade, bietet Gott jedem Menschen als Geschenk an (Röm.3, 21-22). Wer sich bewusst zu Jesus Christus hinwendet, glaubt, dass er der Sohn Gottes ist, der für die Schuld jedes einzelnen Menschen sein Leben am Kreuz geopfert hat (1.Kor.15, 3), und dass er auferstanden ist (1.Kor.15, 4) und ihm seine persönliche Schuld bekennt (1.Joh.1, 9), der erhält dieses wunderbare Geschenk (Röm.3,

23-24). So kann der Mensch durch Umkehr (Buße - Apg.3, 19), Vergebung der Schuld und Wiedergeburt zu Gott zurück finden (Joh.1, 12-13/3, 5-7).

Leider steht diese, im Leben eines Menschen wichtigste persönliche Entscheidung oft am Rande bei der Verkündigung des Wortes Gottes in manchen christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Ich selbst habe von der Notwendigkeit der ganz persönlichen Entscheidung für Jesus Christus erst in einer Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde erfahren. Mit 29 Jahren habe ich diese Entscheidung getroffen und bin dankbar für die neue Ausrichtung, die mein Lebensweg erhielt.

Allein durch Gottes Gnade können wir das Heil empfangen; wir dürfen zu ihm kommen wie wir sind. Der Vollzug religiöser Handlungen wie Salbungen oder Taufe, Erfüllung bestimmter Voraussetzungen oder die Einhaltung bestimmter Lebensregeln sind nicht entscheidend und wirkungslos für die Erlangung des Heils. Auch gute Werke sind keine notwendige Voraussetzung und leisten keinen Beitrag zur Erlösung (Eph.2, 8-10/Tit.3, 5-7). Aber wenn man sein Leben Gott übergeben hat, wird man natürlich vorrangig bestrebt sein, ihn zu ehren. Daraus folgen dann Taten und Handlungen, die den Glauben sichtbar machen.

Klaus Lemke

3.3. Umkehr und Taufe – der Anfang mit Gott

„Alle Wege führen nach Rom“, so sagt man und „Jeder soll auf seine Weise selig werden“. Es gibt viele Religionen. Mitmenschen stellen sich ihre Religion ganz nach ihren eigenen Bedürfnissen zusammen. Etwas von diesem und etwas von jenem. Das Ziel bleibt gleich: Zurück kommen zu Gott und zum eigentlichen Mensch sein. Was sagt das Neue Testament dazu, wie wir zu Gott zurück finden und ein Leben mit ihm beginnen können?

Gott möchte unsere Lebensrichtung grundlegend verändern. Aus einem Leben ohne oder gar gegen Gott, soll ein Leben mit Gott werden. Das Neue Testament definiert die Beziehung, die Gott haben möchte, klar als eine durch Vertrauen (Glauben) geprägte Beziehung, die unser gesamtes Leben heilsam verändert.

In Röm.10, 10 steht: „Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde wird bekannt zum Heil.“

Glauben ist die Sache eines geöffneten Herzens. Er wächst, wenn wir das Wort Gottes und dadurch Jesus selbst tief in uns aufnehmen (Joh1, 12). Gott beschenkt uns dann so, das wir ihm vorbehaltlos Vertrauen können (Röm.10, 17) und das macht uns (ge)recht in seinen Augen.

Damit wir aber Heil werden, darf dieser Glaube nicht allein eine Sache des Herzens bleiben. Es ist für uns heilsam, ihn äußerlich sicht- und hörbar zu bekennen. In der Taufe bekennen wir mit unserem ganzen Körper, dass nun Jesus Christus der Herr über unser Leben ist: Er ist an unserer Stelle für unsere Sünde gestorben. Er hat sie mit in sein Grab genommen und dort gelassen, als er vom Tod auferstanden ist.

Taufe bedeutet, das ich diese Tatsachen für mich in Anspruch nehme und ich mich fest an ihn binde: Ich bin mit Christus gestorben, begraben und auferstanden zu einem neuen Leben. (Röm.6, 3+4)

Die Bibel benutzt das Bild der Eheschließung, um uns die neue Vertrauensbeziehung deutlich zu machen: So wie bei einer Heirat Mann und Frau miteinander eine feste Verbindung für die Zukunft ihres Lebens eingehen, so auch wir mit Christus durch den Glauben (Röm.7, 2-4). Er hat sein „Ja“ zu uns schon längst gesagt. Nun dürfen wir

deutlich unser „Ja“ durch die Taufe zu ihm sagen. Wir wollen ihm (ewig) treu bleiben und (nach)folgen.

In der Geschichte vom äthiopischen Minister (Apg.8) ist die Taufe die unmittelbare Folge davon, dass ein Mensch sein Herz für Jesus geöffnet hat (Verse 36-38): „Siehe, Wasser!“ ruft er. „Was hindert mich getauft zu werden?“ Er hat genug von seinem alten Leben ohne Jesus Christus als Herrn. Er hält sein Leben an, setzt sein Vertrauen auf ihn und lässt sich taufen.

Das scheint der gesunde und heilende Weg zu sein. Die Männer und Frauen aus Samaria (Apg.8, 12) und viele andere Menschen, die wir durch die Apostelgeschichte kennen, taten das ebenfalls im Sinne Jesu (Matth.28, 19).

Bei mir selbst hat es 4 Jahre gedauert, ehe meine Umkehr im Herzen zur öffentlichen Taufe führte. Sie war eine Zeit lang einfach kein Thema für mich gewesen. Leider! Aber als sie für mich zum Thema wurde, wollte ich mich unbedingt taufen lassen. Ich bin froh, dass ich dieses Wagnis der Bindung an Jesus eingegangen bin. Es war mein Bekenntnis zu Jesus mit Körper, Seele und Geist und der offizielle Startschuss zu einem Leben mit ihm.

Mein Leben bekam eine eindeutige Richtung, auch wenn längst nicht alles, was ich getan habe und tue, Jesus ehrt. Ich habe sein Wort, dass er trotzdem zu mir steht und ich will immer wieder seine Nähe suchen, auch gerade dann, wenn die Beziehung zu bröckeln beginnt oder bestimmte Dinge nicht gelingen wollen. Ich möchte auch in Zukunft seine Liebe zu mir erwidern und ein Dankeschön leben.

Erhard Plentz

4. Leben mit Gott

4.1. Christen folgen Jesus Christus

Als Christen mit Gott leben, das hört sich sehr fromm an. Heißt das, das wir ab jetzt perfekt den Alltag meistern, nichts mehr schief geht und wir nicht mehr sündigen? Oder geht es jetzt darum, bestimmte Dinge nicht mehr zu tun und einen frommen (An)Schein zu verbreiten? Was ist das Besondere am christlichen Leben?

Christliches Leben? Was bedeutet das? Getauft sein, jeden Sonntag in die Kirche gehen und einen endlosen Katalog von Verboten einhalten? Das ist vielleicht so die landläufige Vorstellung der Leute vom Leben als Christ.

Was ist es nun aber wirklich? Im letzten Artikel ging es um die Taufe. Diese symbolisiert quasi den Beginn des Lebens als Christ, auch wenn die Taufe (leider) manchmal erst lange nach der eigentlichen Bekehrung stattfindet und manchmal sogar schon vorher.

Entscheidung für Jesus - der Beginn des christlichen Lebens

Wie bei der Geburt eines Kindes ist die Bekehrung, also die Entscheidung für Jesus, nur der Beginn des geistlichen Lebens.

Genau wie beim Kind sind nach der geistlichen Neugeburt alle Voraussetzungen für ein Leben erfüllt. Beim Baby sind alle inneren und äußeren Organe wie Herz, Lunge, Arme, Beine, Kopf usw. von Anfang an vorhanden. Manche sind sofort voll funktionstüchtig, z.B. Herz und Atmung, aber mit anderen müssen wir erst lernen umzugehen, um sie richtig zu

gebrauchen, z.B. Beine oder Stimmbänder, sodass wir Laufen oder Sprechen können. Muskeln müssen gebildet, trainiert und koordiniert werden, damit das funktioniert.

Christliches Leben ist Nachfolge

Jesus möchte, dass wir ihm nachfolgen, dass wir im Glauben wachsen, dass wir erwachsen und Ihm ähnlicher werden. Wir sollen nach unserer geistlichen Geburt nicht ein Baby bleiben, das nur gefüttert wird, aber nichts tun kann. Wie funktioniert dieses Wachsen und Jesus ähnlicher werden? Wieder kann man hier das Beispiel des Kindes gebrauchen: Kinder lernen vor allem durch Nachahmen von dem, was sie sehen und hören, z.B. von ihren Eltern. Sie lernen durch ein Vorbild. Genauso ist es auch im christlichen Leben. Jesus ist unser Vorbild von dem wir lernen können und sollen, indem wir ihm in dem nachfolgen, was er getan hat (Kol.2, 6/1.Kor.11, 1).

Das setzt natürlich voraus, zu wissen, wie Jesus gelebt hat, wie er sich verhalten und was er getan oder nicht getan hat. Jesus ist zwar nicht mehr auf der Erde, aber wir haben mit dem Neuen Testament, insbesondere mit den Evangelien, sehr gute Berichte über das Leben Jesu. Da wir vergessliche Menschen sind, ist es hilfreich, immer wieder, am besten täglich, in der Bibel zu lesen. Sicherlich sind diese Berichte nicht umfassend und greifen nur einzelne Situationen seines Lebens heraus. Sie enthalten jedoch viele Aussagen Jesu dazu, wie er sich das Leben seiner Nachfolger vorstellt. Diese Stellen sind schnell gelesen, aber das irdische Leben reicht nicht aus, um sie alle umzusetzen. Wie beim Kleinkind, das Laufen lernt, geht es aber vor allem um die praktische Anwendung. Fortschritte machen wir nur, wenn wir versuchen, bestimmte Lebens- und Verhaltensweisen auszuprobieren und zu trainieren. Dabei bleiben Rückschläge nicht aus, aber mit jedem Schritt wird man sicherer und kommt dem Ziel näher.

Nachfolge hat einen Preis und Konsequenzen

Jesus möchte an erster Stelle in unserem Leben stehen, das heißt andere Dinge und Menschen rücken in den Hintergrund. (Matth.10, 37-38). Um es ganz drastisch zu sagen: Nachfolge kostet mich das Leben! Zum einen im übertragenen Sinn: Mein altes Leben ist beendet. Mein „Alter Mensch“, mein altes Leben, ist gestorben. Es bedeutet auch, dass mein Leben nicht mehr mir selbst gehört. Es gehört Jesus, denn er hat es quasi durch seinen Tod am Kreuz gekauft (2.Kor.5, 15). Meine Wünsche und Ziele müssen sich Jesus unterordnen bzw. durch ihn geprägt und bestimmt werden.

Zum anderen bedeutet es, dass ich wegen meines Glaubens an Ihn Anfeindungen und Verfolgung erlebe oder eventuell sogar wirklich sterben muss. In Apostelgeschichte 7, 54-60 lesen wir davon, wie Stephanus wegen seines Glaubens gesteinigt wurde. Soweit man weiß, sind die meisten der Apostel als Märtyrer gestorben. Hier in Deutschland haben wir Glaubensfreiheit und keiner muss wegen seines Glaubens ins Gefängnis oder wird gar deswegen getötet. Allerdings ist es nichts Ungewöhnliches, dass wir wegen unseres Glaubens, wegen dem, was wir sagen oder tun, bzw. nicht tun, belächelt oder verspottet werden. Verfolgung in mehr oder weniger schwerer Form gehört somit zum Leben als Christ (1.Petr.4, 12/Joh.16, 33).

Jedoch sollen wir nicht wegen Straftaten ins Gefängnis kommen, sondern uns an die Gesetze unseres Staates halten (Röm.13, 1-7/1.Petr.4, 15), sofern sie nicht gegen die Gebote Gottes stehen. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apg.5, 29) Für viele Christen außerhalb des Westens, besonders in der moslemischen Welt, aber auch in China oder Nordkorea, sind die Konsequenzen der Nachfolge allerdings deutlich härter. In einigen Ländern (z.B. in Saudi-Arabien) gilt sogar die Todesstrafe für Muslime, die Christen werden und dies öffentlich bekennen. Andere werden eingesperrt, gefoltert oder heimlich ermordet.

Das klingt ziemlich abschreckend und wenig erstrebenswert, aber das Leben hier auf der Erde ist nicht alles, sondern Jesus hat uns durch seinen Tod am Kreuz das ewige Leben

erkauft. Jesus preist diejenigen, die für ihn leiden, glücklich (selig) (Matth.5, 10-12). Die Leiden der jetzigen Zeit fallen nicht ins Gewicht gegenüber der Herrlichkeit, die wir bei Gott erfahren werden (Röm.8, 18). Es lohnt sich also Jesus konsequent nachzufolgen! Gott sei Dank hat Jesus uns damit nicht allein gelassen, sondern uns Einen geschickt, der uns tröstet und Kraft gibt: den Heiligen Geist (siehe oben Absatz 2.4.). Jesus kennt unsere Sorgen und Nöte, weil er selbst gelitten hat (Hebr.2, 18) und wird uns nicht mehr erdulden lassen, als wir ertragen können (1.Kor.10, 13). Leiden für ihn ist nicht sinnlos, sondern es lässt uns geistlich reifen und wachsen.

Kraft und Wesen der Nachfolge

Nachfolge ist nur in der Verbindung mit Jesus möglich. Um wieder auf das Neugeborene zurück zu kommen: Es kann nur leben, wenn es von seinen Eltern Nahrung und Fürsorge erhält. Jesus vergleicht uns mit einer Rebe am Weinstock, die nur in Verbindung mit diesem wachsen und Frucht bringen kann (Joh.15, 4-5)

Jesus möchte uns verändern, sodass wir ihm ähnlicher werden (2. Kor.3, 18). Die Früchte, die in Verbindung mit ihm wachsen, sollen sichtbar werden (Gal.5, 22). Dazu zählt die Liebe zu Gott, die sich darin zeigt, dass wir danach fragen, was er möchte. Wenn wir Gott lieben, werden wir bemüht sein, nach seinen Geboten zu leben (1.Joh.5, 2). Ein Teil der Frucht, die wachsen soll, ist die Liebe zu den Glaubensgeschwistern (1.Joh.2, 10ff) und zu allen Menschen.

Leben mit Sinn und Ziel

Jesus möchte, dass wir ein erfülltes Leben haben und uns freuen (Joh.15, 11). Dafür ist er Mensch geworden und hat uns überreich beschenkt (Joh.10, 10), jedoch nicht, um es nur für uns zu behalten, sondern um es zu teilen und anderen weiterzugeben, sodass auch sie an unserer Freude teilhaben. Jesus möchte, dass alle Menschen zu ihm finden (1. Tim.2, 4). Wir sind seine Botschafter hier auf der Erde (2.Kor.5, 20) und haben die Aufgabe, die gute Botschaft, das Evangelium, weiterzugeben. D.h. davon zu erzählen, dass Jesus der Retter ist, der Sünde vergibt. Wir sollen sagen, dass er der Weg zu Gott dem Vater ist und jeder, der an Ihn glaubt, Vergebung und ewiges Leben empfängt. Wir haben die Aufgabe, andere Mitmenschen zu Nachfolgern zu machen (Matth.28, 19). Dazu gehört auch unser vorbildliches Leben. Diese Aufgabe gilt sowohl hier vor unserer Haustür, als auch bis ans Ende der Welt (Apg.1, 8).

Letztendlich hat unser Leben vor allem einen Sinn und ein Ziel: Gott zu ehren und zu verherrlichen (Jes.43, 7/1.Kor.6, 19-20). Das beginnt schon hier auf der Erde durch Singen, Beten und Loben, allein oder in Gemeinschaft (z.B. in der Anbetung beim Abendmahl) und vor allem durch unser tägliches Leben, indem wir zeigen, dass er uns wichtig ist. Im Himmel werden wir dann Gott weiter ehren (Offb.19, 6ff).

Andreas Götze

4.2. Die Gemeinde Jesu

Genügt es nicht Christ zu sein? für mich allein mit meinem Jesus zu leben? Wie viel Stress miteinander könnten wir als Christen vermeiden! Jeder lebt ja seinen Glauben etwas anders und nicht selten wird der Stil des anderen als störend oder unmöglich empfunden und der eigene Stil zum Maß aller Dinge erhoben. Wir passen doch nicht zusammen oder etwa doch?

Was ist Gemeinde und zu wem gehört sie?

Gott schuf die Welt und durchlebte mit den Menschen lange Zeit Geschichte (AT). Aber schon von Anfang an hatte er ein großes Ziel, einen genialen Plan, ein Geheimnis, das er

erst im Neuen Testament zur Zeit Jesu und der Apostel gelüftet hat: die Gemeinde (Eph.3, 3-10).

Sie ist sein Lieblingsgedanke von Anfang an gewesen, für dessen Verwirklichung ihm kein Preis zu hoch ist. Jesus Christus, Gottes Sohn und Herr der Welt, wird deshalb aus Liebe zu den Menschen selbst Mensch und bezahlt, am Kreuz sterbend, den Preis. Er ruft seit dieser Zeit alle Menschen zur Umkehr von ihrem Weg ohne Gott. Jesu Kreuz, seine Auferstehung und seine Herrschaft bieten die Chance eines andauernden Lebens mit Gott. Menschen dürfen ihr altes Leben mit aller Schuld an den Nagel hängen und somit Jesus überlassen und ein neues Leben mit ihm und unter seiner Leitung beginnen. Sie gehören damit zur Gemeinde des lebendigen Gottes (1.Tim.3, 15).

Das Wort Gemeinde bedeutet so viel wie eine Versammlung von Herausgerufenen.

Pausenlos arbeitet Jesus am Bau seiner Gemeinde. Er ruft Menschen, gibt ihnen ein neues Leben, Begabungen und einen ganz besonderen Platz in der Gemeinde. Jesus schätzt und liebt diese Gemeinde wie ein Bräutigam seine Braut und die Gemeinde hat durch ihre feste Verbindung mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, einen so hohen Stellenwert, dass sie neben ihm das Allerwichtigste in der Welt ist. Sie wird auch das Einzige sein, das unsere Welt überlebt.

Wer gehört zur Gemeinde?

Zur Gemeinde Jesu gehören, wie schon erwähnt, alle Menschen, die seinen Ruf hören, umkehren und ihm vertrauensvoll nachfolgen. Gottes Heiliger Geist begleitet sie dabei (1.Kor.12, 13). Durch die Taufe zeigen sie aller Welt deutlich, dass sie sich mit Jesus und seiner Gemeinde verbunden haben.

Durch die Gemeinde Jesu gehören also Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen, Volksgruppen, Zeiten, Generationen und Schichten zusammen. Es gibt weltweit nichts Vergleichbares.

Damit aber Gemeinde in Raum und Zeit sichtbar und erlebbar wird, gibt es an vielen Plätzen in dieser Welt örtliche Gemeinden. Jesus möchte nicht Einsiedler als Nachfolger, sondern er stellt Christen immer verbindlich zueinander. Wer zu einer bestimmten örtlichen Gemeinde gehören möchte, sollte das einem Ältesten oder Leiter sagen, damit man miteinander ins Gespräch über die Aufnahme in die Gemeinde kommt und entsprechende Schritte gehen kann.

Was macht das Gemeindeleben aus?

Im Neuen Testament werden uns einige wesentliche Inhalte für das Zusammenleben in der Gemeinde aufgezeigt (Apg. 2,37ff):

Eine gelebte, intensive Beziehung zu Jesus Christus ist das Kernstück dieses Lebens. Wie ein Kopf zum Körper, ein Bräutigam zur Braut, ein Hirte zur Herde und eine Rebe zum Weinstock gehört, so ist die Gemeinde untrennbar mit IHM verbunden. Die Verbundenheit zeigt sich besonders **durch:**

1. das gemeinsame Hören, Aufnehmen, Bewegen und Tun seiner, von IHM vorgelebten Lehre. Das lässt uns zu Nachfolgern Jesu in Wort und Tat werden. Die Predigt, das Bibelgespräch in den Kleingruppen und Bibelkurse sind einige Möglichkeiten dafür, wie seine Gedanken in uns Platz bekommen. Der Heilige Geist und das Miteinander von unterschiedlich reifen und neugeborenen Christen helfen uns, diese zu verstehen und umzusetzen.

2. das Zusammensein mit Jesus und miteinander in der Mahlfeier. Das so genannte Abendmahl gibt uns nach der einmaligen Taufe beständig die Chance, unsere Verbundenheit mit Jesus sichtbar auszudrücken, uns an sein Kreuz, seine Auferstehung und seine Rückkehr zu erinnern und ihm für seine Liebe zu danken. Diese Einladung Jesu zum gemeinsamen Essen und Trinken macht außerdem deutlich, dass wir trotz aller persönlichen Unterschiede durch Jesus zusammengehören.

3. das gemeinsame Gebet und Gotteslob. Beide sind eine verheißungsvolle, angemessene Antwort der Gemeinde auf Gottes Liebe zu ihr. Wirkliches Beten ist nicht ein Reden von Belanglosigkeiten, sondern vor allem ein Bereitwerden zur passenden, praktischen Lebensantwort (Apg.9, 11-16) auf das, was uns Gott deutlich gemacht hat. Gebet bereitet den nächsten Schritt der Nachfolge vor und verändert uns persönlich und als Gemeinde.

4. das Teilen des Lebens miteinander. Das macht die Gemeinde zu einem Erprobungsfeld für das christliche Leben und die Liebe, die eine zentrale Rolle dabei hat. Gemeinsam Höhen und Tiefen durchleben, einander zu helfen, zu ermutigen und zu korrigieren, mit den Begabungen und Fähigkeiten, die Gott geschenkt hat, der Gemeinde und dem Einzelnen dienen (1.Petr.4, 9ff) und selbst die eigenen finanziellen Mittel dazu nutzen (2.Kor.8, 14), das macht die Nachfolge Jesu und die Gemeinde erst glaubwürdig. Dabei liegt das Ziel des Ganzen nicht allein in der entstehenden Gemeinschaft, sondern auch darin, die eingeübte Liebe zueinander nicht festzuhalten, sondern zu verschenken. Wie ein Licht seinen Schein weitergibt und dadurch zu seiner wahren Bestimmung findet, wird Gemeinde so immer auch Leuchtturm und Rettungsboot für andere. So werden Herausgerufene zu Rufern.

Wie wird Gemeinde geleitet und mit Leben gefüllt?

Jeder Gläubige ist als Kind Gottes König und Priester (1.Petr.2, 9). Dadurch hat jeder eine besondere Stellung, aber auch eine besondere Verantwortung in seinem Lebensbereich. Das gilt ebenfalls für das Gemeindeleben. Es wird sehr davon geprägt, inwieweit es jedem einzelnen Gemeindeglied gelingt, sich an der Umsetzung der Inhalte (s. o.) nach seinen Möglichkeiten zu beteiligen.

Unsere Gemeinde wird durch Älteste (Tit.1, 5) geleitet, die von den Gemeindegliedern benannt werden. Es ist das Anliegen der Ältesten, danach zu fragen, was Jesus Christus für unsere Gemeinde möchte und mit dieser Gemeinde vor hat. Durch seinen Geist, sein Wort und das Miteinander im Team soll ER als Kopf der Gemeinde (Kol.1, 18) das Sagen haben. Darüber hinaus gibt es ein Team von Leitern, den erweiterten Leitungskreis, das bestimmte Entscheidungen mit den Ältesten trifft.

Was ist das Ziel Gottes mit der Gemeinde?

Es gibt verschieden geprägte Christen, aber Jesus wünscht sich, dass sie in IHM eins sind (Joh.17, 21). Nicht der einheitliche Frömmigkeitsstil oder die einheitlichen Ansichten sind die Basis, sondern die lebendige Beziehung zu Jesus. Diese Art, die den Christus im Bruder und in der Schwester ehrt und achtet, ist die zugkräftigste Möglichkeit der Werbung für Christus und seine Gemeinde.

Gemeinde - das ist die Art, wie Gott die Welt retten will (Matth.28, 19-20), denn sie ist das Einzige auf der Welt, das schon jetzt zur neuen Welt Gottes gehört.

Ich bin lange Zeit in eine Gemeinde gegangen, bevor ich ein Teil ihrer selbst wurde.

Sie wurde für mich zur Herausforderung:

- Christus zu loben (allein kam ich gerade am Anfang zu selten auf die Idee)
- mein eigenes Leben zu überprüfen und wertvolle Ziele zu stecken
- in Gesprächen nicht an der Oberfläche zu bleiben
- meine Gaben zu entdecken, einzusetzen und zu trainieren
- es zu lernen, mit Menschen, die mir nicht so liegen, liebevoller umzugehen

Ich habe dabei viele Fehler gemacht und mache sie, ganz besonders beim letzten Punkt, heute noch. Mit Gottes Hilfe hat sich meine Einstellung zur Gemeinde so verändert, dass ich mit meinem und dem Versagen anderer besser umgehen kann.

Nicht der Ärger, den es durchaus auch gibt, bestimmt mein Bild von Gemeinde, sondern ich bin begeistert darüber, dass ich zum wertvollsten, schönsten und zukunftsweisendsten Projekt, das es auf dieser Welt gibt, gehöre und daran mitarbeiten kann. So zu sagen Hand in Hand mit dem Schöpfer des Universums und meinen Geschwistern am Ort. Das macht mein Leben sinn- und wertvoll.

Jesus sagt: Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden (Matth.16, 25).

Was gibt es besseres, als Mitarbeiter am Lieblingsprojekt des lebendigen Gottes zu sein? Ich habe nichts gefunden, was herausfordernder, inspirierender und gewichtiger im Leben sein könnte.

Deshalb lautete das Motto eines Jugendtages: Lebe nicht nur in einer Gemeinde, sondern sei Gemeinde! Es darf auch dein Lebensmotto werden. Jesus möchte dich dazu einladen!

Erhard Plentz

4.3. Das Abendmahl

Irgendwie habe ich schon mal davon gehört. Aber warum heißt es Abendmahl, wenn es Sonntag morgen um 9:00 Uhr stattfindet und warum ist das jede Woche? Reicht es nicht, regelmäßig im Hauskreis und Gottesdienst zu sein? Muss ich jetzt als Christ auch noch zum Abendmahl gehen?

Warum ich zum „Abendmahl“ gehe

„Erst singen sie, dann essen und trinken sie und zum Schluss müssen sie bezahlen“, so die Aussage eines kindlichen Beobachters zum Thema Abendmahl. Aber da steckt wesentlich mehr dahinter.

In der Geschichte unserer Gemeindebewegung waren Anbetung und Mahlfeier das Herzstück der gemeindlichen Zusammenkünfte. Sie waren Identität stiftend.

Ja, die Bedeutung des Herrenmahls ist wirklich sehr vielfältig:

Es ist Gottes Gabe und Auftrag. "Nehmt, esst! Trinkt alle daraus!" so heißt es in Matth.26, 26f.

Es ist ein Zeichen für den neuen Bund mit Gott (Lk.22, 19f).

Wir feiern es zum Gedächtnis an Jesus (1.Kor.11, 24).

Es ist Anlass zu Anbetung, Dank und Lobpreis. „Durch Jesus lasst uns Gott ein Opfer des Lobes bringen.“ (Hebr.13, 15)

Es drückt die Gemeinschaft mit Christus und den andere Christen aus (1.Kor.10, 16f).

Und nicht zuletzt verkündigen wir unsere Hoffnung und zeigen unsere Perspektive auf:

Die Zukunft heißt Jesus! – Wir stellen uns darauf ein (1.Kor.11, 26).

Kein Zweifel - es bedarf heute einer Neu- oder Wiederentdeckung dieser Mahlfeier. In einer Zeit, in der eigene menschliche Befindlichkeiten mehr kultiviert werden als das, was Gott wichtig ist, gerät die Mahlfeier oft an den Rand des Gemeindelebens. Die Anbetung Gottes, die lange Zeit unserer Gemeindebewegung die Dynamik gab, muss neu in den Mittelpunkt kommen. Erfreulicherweise ist das in unseren Lobpreiszeiten im Gottesdienst schon der Fall. Lobpreis, neudeutsch „worship“, wird von vielen Gemeindegliedern geliebt, die Beteiligung und das freudige Engagement daran sind groß. Vielleicht könnte diese begeisternde Freude wieder besonders mit dem Abendmahl verbunden werden? Wo Christen sich aus dankbarem Herzen um ihren Herrn versammeln, bleibt auch der Segen für sie selbst nicht aus.

Mir geht es oft so, wenn ich es geschafft habe, trotz beruflicher, familiärer u. a. Zwänge zum Abendmahl zu gehen. Da erfahre ich etwas von diesem Rebound Effekt an Freude, Dankbarkeit und Segen. Wenn ich mich einbringe, personell und vielleicht mit einem Lied, Bibelwort oder Gebet und wenn ich „Dank opfere“ (Ps.50, 14), lässt Gott sich „nicht lumpen“ und beschenkt mich vielfach. Wo das Grundanliegen gewahrt bleibt, muss die Gestaltung der Mahlfeier nicht in jeder Generation nach dem gleichen Muster verlaufen oder in eine Verengung geraten. Ich freue mich über unser Liedgut, egal ob Simpelsong oder Choral, die Klavier- und

Gitarrenbegleitung, die ansprechende Musik und die Rhythmen. Ob ein Erweckungslied aus der Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jahrhundert oder einen Song des 21. Jahrhunderts gesungen wird – ich mag diese Vielfalt. Und wenn ich beim Singen oder bei der Klavierbegleitung auch mal ein bisschen „takt - los“ werde, es kommt doch aus dem Herzen. Und dann sind da die persönlichen Zeugnisse, der erlebte Bibelvers. Es ist wie ein vielstimmiger Chor von Männern und Frauen, die sich einbringen, in Worten und Gebeten, geleitet von Gottes Geist. Ja - ein kurzes Gebet ist lang genug. Gotteslob - ein gutes Indiz dafür, wie der Einzelne und die ganze Gemeinde in der Liebe zu ihrem Jesus stehen. Anbetung, Abendmahl, Herrenmahl oder Brotbrechen – egal wie du es nennst – sind eine großartige Chance! Nutzen wir sie!

Gunter Müller

4.4. Die unsichtbare Dimension Gottes

Wir brauchen den richtigen Durchblick für das, was wirklich um uns herum geschieht. Gott greift aus seiner unsichtbaren Welt in unsere sichtbare Welt, in die sichtbare Welt meines Lebens ein. Gott ist ein Gott, der mitten in dieser Welt ist und sich ganz unterschiedlich bekannt macht.

Engel sind ausgestorben, oder?

Bei dem Thema der unsichtbaren Welt Gottes denkt man doch gleich an Engel, ... aber Engel sind ausgestorben, oder?

Im Zeitalter der Aufklärung hat man die Christen oft belächelt:

Wie lange wollt ihr noch mit euren himmlischen Puppen spielen?

Aber auch die Kirche selbst hat sich mit diesem Thema auseinander gesetzt: Ein Theologe wie Rudolf Bultmann hat alle Engelgeschichten als "erledigt" bezeichnet.

Auch im evangelikalen Bereich ist dieses Thema unterbelichtet. Ich habe sachliche Predigten über dieses Thema gehört, man sagt sie zwar nicht tot, aber man wird ausdrücklich gewarnt, wie gefährlich dieses Thema sei.

Als Fazit bin ich eingeschüchtert und will ihnen lieber überhaupt nicht begegnen und sie in das Zeitalter der Bibel verbannen. Als aufgeklärte Christen haben wir mit übernatürlichen Dingen, mit Dingen, die wir nicht erklären können, nicht mehr viel am Hut. Wir haben ein Problem damit. Die Engel sind ausgestorben?

Tatsache ist, dass die Engel zurückgekehrt sind, nachdem sie von den christlichen Kirchen vernachlässigt wurden. Sie haben sogar die atheistische DDR-Zeit überstanden, allerdings nur mit dem Decknamen: geflügelte Jahresendfigur.

Engel sind spätestens in der Weihnachtszeit wieder "in". Sie bevölkern in der Adventszeit die Kaufhäuser, schweben über Regalen, lachen einem entgegen aus Prospekten...

Was sagt die Bibel eigentlich über Engel?

Die Bibel redet über Engel in einer ganz nüchternen Weise. Sie sind einfach als Boten und Gesandte da. Keine verzauberte Welt, sehr nüchtern und realitätsnah.

Erstmals werden Engel im Zusammenhang mit Adam und Eva bei der Vertreibung aus dem Paradies (1.Mo.3, 24) und letztmalig sehr ausführlich in der Offenbarung (z. B. in Offb.22, 8-16) erwähnt. Gott hat sich in seiner unsichtbaren Welt Wesen geschaffen, die ihm zur Seite stehen - einen Hofstaat, eben die himmlischen Heerscharen, die für ihn kämpfen und die ihm dienen.

Die Bibel macht keine Lehre draus, wie die Engel erscheinen. Mal erscheinen sie als Mensch, auch als Tier oder in Elementen wie Feuer und Sturm... Tatsache ist aber, dass Engel nicht an materielle Erscheinungsformen gebunden sind. Sie leben außerhalb von unseren Dimensionen, außerhalb von Raum und Zeit.

Es gibt auch die abgefallenen Engel, die ihren Auftrag verweigert haben, die nicht mehr ihrem Schöpfer dienen wollten, die sich emanzipieren wollten, an des Schöpfers Stelle treten wollen. Diese tun das Gegenteil. Sie bringen nicht die Botschaft von Gott, sondern gegen Gott. Die Bibel spricht von beiden Realitäten: von den Boten Gottes und den Boten gegen Gott, das ist Satan und sein Heer der Dämonen.

Was ist nun die Aufgabe der Engel Gottes?

- Die Engel tragen die Botschaft Gottes an ganz wichtigen Stellen in der Geschichte zu den Menschen:

Bei der Geburt Jesu, nach der Auferstehung, als die Frauen völlig fertig und aufgelöst vor dem Grab stehen, oder bei der Himmelfahrt, als Jesus aus unserer Dimension weggenommen wird in die Dimension Gottes, eine Dimension, die nicht an Raum und Zeit gebunden ist, eine Dimension, in der viel mehr Durchblick da ist.

Auch im Alten Testament wurden durch Engel Botschaften überbracht.

- Engel sind auch Vollstrecker der Befehle Gottes.

Es gibt Strafaktionen Gottes, vollstreckt durch einen Engel. Man denke nur an die Plagen in Ägypten.

- Eine wesentliche Aufgabe der Engel ist die Anbetung Gottes z. B. in Offenbarung 5, 11-14, eine riesige Lobpreisveranstaltung. Wir als Christen sind mit hinein genommen in diese Dimension Gottes.

- Es gibt eine Stelle in der Bibel, in der Engel nicht vorkommen: Am Kreuz, als Jesu stirbt. Jesus könnte Legionen von Engeln rufen, aber er tut es nicht. Er stirbt einsam und verlassen von Gott und den Engeln, von Menschen, für uns. Das hat er selbst gemacht, nicht delegiert an einen Engel, nicht irgendwie abgegeben. Den schwersten Weg ist Gott in Jesus selbst gegangen. Deswegen beten wir Jesus an und nicht die Engel, denn er hat sich aus Liebe zu uns geopfert.

- Engel treten als Helfer auf:

Alle Engel sind nur Wesen, die Gott dienen (Hebr.1, 14). Er sendet sie aus, damit sie allen helfen, denen er Rettung und Erlösung schenken will. Die Engel sind unsere Helfer, das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen...

Da sind 3 Männer in einen Feuerofen geworfen worden (Dan.3). Sie sollten sterben, weil sie ihrem Glauben nicht abschwören wollten. Plötzlich sind 4 Männer im Ofen und der 4., ein Engel bewahrt sie...

Einen sehr eindrücklichen Bericht gibt es in 2.Könige 6, 16-17 zu lesen:

Der König von Aram führte mit Israel Krieg. Aber was immer er auch an klugen Einfällen ausheckte, er konnte nichts in die Tat umsetzen, weil der König Israels immer rechtzeitig gewarnt wurde. Beunruhigt suchte der König Arams daraufhin nach einem Spion in seinen eigenen Reihen, bis man ihn auf Elisa, den Propheten Gottes hinwies: "Elisa, der Prophet in Israel, verrät dem König von Israel alles, was du in deiner Schlafkammer redest." (2.Kön.6, 12) Kein Wunder, dass der König von Aram nervös wurde. Um dem König von Israel den Informationsfluss abzuschneiden, plante der König von Aram, Elisa zu verhaften.

Er schickte mitten in der Nacht eine große Armee nach Dotan, dem Aufenthaltsort des Propheten. Die Stadt wurde umstellt, so dass eine Flucht unmöglich wurde. Am nächsten Morgen war der Diener Elisas beim Anblick der feindlichen Streitmacht am Boden zerstört: "O weh, mein Herr! Was wollen wir nun tun?" Elisa antwortete:

"Fürchte dich nicht! Denn die, welche bei uns sind, sind zahlreicher als die, welche bei ihnen sind." (2.Kön.6, 15-16) Der Diener wird gedacht haben, jetzt ist Elisa durchgedreht. Wir sind nur zu zweit. Was soll das? Und Elisa betete und sprach: „HERR, öffne ihm doch die Augen, damit er sieht!“ Da öffnete der HERR dem Knecht die Augen, so dass er sah. Und siehe der Berg war voll feuriger Rosse und Streitwagen rings um Elisa (2.Kön.6, 17).

Rings um sie her lagerte eine gewaltige himmlische Streitmacht, die die Schwierigkeiten verblassen und die Feinde klein aussehen ließ.

Gott war auf ihrer Seite und sein himmlisches Heer war viel größer und stärker als das Heer der feindlichen Aramäer. Der Diener des Elisa war blind für die eigentliche Wirklichkeit. Er sah zwar sehr wohl die Stärke und Größe des Feindes und er sah auch die eigene Schwäche und das Unvermögen. Aber er sah nicht das Verborgene, das doch real existent war.

Wir brauchen den richtigen Durchblick für das, was wirklich um uns herum geschieht

Was sehen wir? Nur das, was vor dem physischen Auge ist und uns bedroht? Haben wir geöffnete Augen für die Kraft und Gegenwart Gottes?

Unsere Augen nehmen so vieles auf, und besonders auch all die Schreckensbilder, die uns mutlos machen und uns Furcht einflößen. Es gibt einige, die trotz der himmlischen Übermacht überall eher Dämonen vermuten und so ängstlich die Macht des Teufels hervorheben. Ja, es ist wohl wahr, dass Satan als gefallener Engelfürst 1/3 der Engel auf seine Seite gezogen hat. Wir kämpfen aber nur noch mit einem besiegten Feind, der längst weiß, was seine Stunde geschlagen hat, auch wenn er noch tobt und lärmt.

Es ist aber wichtig, diese reale Macht zu kennen und die Augen offen zu halten, Satan will uns immer Knüppel zwischen die Beine werfen, uns versuchen von Gott abzubringen. Wir müssen wissen, dass die satanische Welt immer wieder in unsere Welt eingreift. Es gibt immer negative Dinge, die sind im Leben und auch im Leben der Gemeinde nicht zu erklären. Sie kommen von Satan. Wenn wir das nicht erkennen oder wahr haben wollen, werden wir meistens mit den falschen Mitteln kämpfen und unterliegen.

Wir können Satan auch nicht besiegen. Er ist listig und hat ein paar tausend Jahre mehr Erfahrung als wir. Uns muss nur bewusst sein, dass er existiert und wir dürfen ihm keine Angriffsfläche bieten. Er will Zerstörung, Trennung und Streit. In uns steckt auch manchmal das Zerstörerische.

Lassen wir uns nicht für ihn vor die Karre spannen.

Pausenlos im Einsatz

Es ist nirgendwo erwähnt, dass der Dienst der Engel irgendwann aufhören oder für bestimmte Zeit unterbrochen sein würde. Daraus aber lässt sich folgern, dass die Engel ständig, auch in diesem Augenblick, im Einsatz sind.

Es gibt auch heute viele ernst zu nehmende Berichte über die Begegnung mit Engeln aus unserer Zeit. Erlebnisse, wie sie ein Daniel in der Löwengrube hatte oder ein Petrus bei seiner Befreiung aus dem Gefängnis reichen bis in die Gegenwart.

Gott greift aus seiner unsichtbaren Welt in unsere sichtbare Welt, in die sichtbare Welt meines Lebens ein. Gott ist ein Gott, der mitten in dieser Welt ist und sich auf unterschiedliche Art und Weise bekannt macht.

Sieh doch die Engel, die bei dir sind - zu Hause, am Arbeitsplatz, in der Schule oder in der UNI. Gott schickt uns seine Hilfe:

"Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einem Stein stoßest." (Ps.91, 11-12)

Was für eine großartige Zusage!

Auch wenn wir uns klein und schwach vorkommen und manchmal durch die Hölle gehen - der Himmel ist uns letztlich immer ganz nah und die Engel tragen uns sogar.

Matthias Roth

4.5. Die Auferstehung

Und was bringt mir das Ganze? Das Leben als Nachfolger von Jesus? Lohnt sich das denn überhaupt? Ist es nicht viel leichter, als Egoist zu leben? Vor allem bin ich dann „In“ und brauche mir mit meinem Leben und meinem Wesen keine Mühe zu geben. Ich bin eben so und kann es bis in Ewigkeit bleiben.

Nachfolge hat seinen Preis (siehe 4.1.). Insbesondere für Menschen in moslemischen und atheistischen Staaten ist es kein „Zuckerschlecken“ Christ zu werden oder als solcher zu leben. In Pakistan ist ein typischer Beruf für Christen: Toiletten entleeren und putzen und fast alle Mädchen, die Christen wurden, werden gezwungen, moslemische Männer zu heiraten. In einigen anderen Ländern führt das gelebte Christ sein oft in die Isolation oder sogar ins Gefängnis und manchmal in den Tod. Lohnt sich das?

Oft wird aber diese Frage auch in Ländern gestellt, in denen Christen frei und unbeschwert leben dürfen, ein Leben in der Gemeinde trotz seiner Mühe viele schöne Seiten hat und der Glaube an Jesus Christus eine echte Alternative mit Sinn und Ziel mitten in der Jagd nach Wohlstand ist, der letztendlich nur kurzzeitige Erfüllung bietet.

Lohnt sich ein verbindliches, aufrichtiges, konsequentes Leben als Christ? Gutes zu tun, ohne Dankbarkeit zu ernten? Die eigene Persönlichkeit von der Art Jesu prägen zu lassen, die in dieser Welt nicht das Sagen hat?

Es lohnt! So sage ich es, Jesus. Selbst das Unverstanden sein, die Ablehnung und ständige Verfolgung und der peinliche und schmerzhafteste Kreuzestod sind nicht der Rede wert gegenüber dem, was euch bei Gott erwartet (Hebr.12, 1-3). Dabei ist das keine Vertröstung auf den Himmel irgendwann nach dem Tod. Das Leben im Himmel beginnt schon hier in eurem Leben, wenn ihr mit der unsichtbaren Dimension Gottes lebt, mit unserem Vater redet, von ihm getröstet werdet und seine Kraft bekommt. Die Tür zum Himmel steht euch allen schon jetzt offen! Und dieses Leben endet nicht.

Es lohnt! So sage ich es, Jesus. Denn nicht einmal die geringste Mühe, die ihr euch als meine Nachfolger gebt, kein Krankenbesuch, keine geteilte Mahlzeit und kein Weitergeben von Kleidung, ja nicht einmal ein Becher Wasser, den ihr jemanden im Hauskreis anbietet, weil ihr meine Nachfolger sein wollt, bleibt ohne Folgen. Alles wird von mir in Zukunft reichlich belohnt werden (Matth.25, 34-40/10, 42) und schon jetzt werdet ihr viel Freude dabei erfahren.

Es lohnt! So sage ich es, Jesus. Denn wer sein Leben ohne mich in Ordnung findet und behalten will, der ist auf dem Holzweg. Er wird es spätestens mit seinem Tod endgültig verlieren. Wer aber dieses Leben an den Nagel des Kreuzes hängt, der wird es finden (Matth.10, 38-39). Und das nicht nur im ewigen Leben im Himmel, sondern schon hier auf der Erde. Er wird die Freude haben, die es mit sich bringt, wenn jemand entsprechend seiner Begabung und seiner Berufung lebt und unter dem Einfluss meines Wesens steht.

Es lohnt! So sage ich es, Jesus. Denn so lebt ihr schon jetzt auf der Seite des Siegers(1.Kor.15, 57-58).

Es lohnt! So sage ich es, Jesus. Denn ich habe euch zu allem noch das Tor zu einem nicht aufgehörenden Leben in der höchsten Lebensqualität geöffnet. Ewiges Leben durch den Tod hindurch. Ich kann euch sagen: Es ist unbeschreiblich! (Offb.21, 1-7)

Dann bis bald. Ich komme, um euch nach Hause zu holen und mein Lohn kommt mit mir (Offb.22, 12).

Der Friede Gottes sei mit euch!

Jesus Christus